

Doris Herrmann in Reinach/BL

Autor(en): **Landmann, Monika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Doris Herrmann in Reinach/BL

Künstlerin, Känguruh-Forscherin und vieles mehr.

Anlässlich der aktuellen Ausstellung, bei der Doris Herrmann noch bis zum 2. Februar ausstellt, hat die GZ die gehörlose Künstlerin besucht.

Die Vielfalt ihres Schaffens und die Fülle von Aktivitäten im Leben von Doris Herrmann haben uns beeindruckt.

Kunstaussstellung «18 Gruppen» der Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerberinnen Sektion Basel (GSMBK Basel)

Über die Vorbereitungen zur Ausstellung und die spannende Arbeit in der Gruppe hat Doris Herrmann für uns den nebenstehenden persönlichen Bericht geschrieben.

Vernissage

Die Vernissage am 10. Januar war gut besucht und die 80 Künstlerinnen konnten persönlich zu ihrer Arbeit und den ausgestellten Werken befragt werden. Die vielfältigen Themen, die sich die Frauen gesetzt haben, machen die Ausstellung spannend und abwechslungsreich. Jeder Raum hat ein eigenes Thema: Weisse Blumen, Feuer, Luft, Form und Farbe, etc.

Der kleine Raum mit den Gestirnen von Frau Herrmann war innert kürzester Zeit hoffnungslos mit Besuchern und Besucherinnen überfüllt. Die Leichtigkeit dieser Kombination von den symbolisch dargestellten Hügeln aus Nylonfäden, den Gestirnen an der Zimmerdecke und den zarten, fast zerbrechlichen Bildern aus Papier an der Wand beeindruckte die Gäste der Vernissage.

Weil die vielen Besucher und Besucherinnen sehr laut miteinander diskutierten, konnten wir Doris Herrmann kaum verstehen und das Licht zum Ablesen war schlecht.

Kurz entschlossen hat uns die Mutter von Frau Herrmann zu sich nach Hause eingeladen. Auf der Fahrt nach Basel und anschliessend in der Wohnung in Basel bei Speis und Trank hatten wir Gelegenheit mehr über das Leben und die Kunst von Frau Herrmann zu erfahren.

Ihre Kunst

Doris Herrmann besuchte nach abgeschlossener



Doris Herrmann bei der Eröffnung der Ausstellung

Schneiderlehre die Kunstgewerbeschule. Anschliessend arbeitete sie lange in einem Atelier für Handweberei.

Bei ihren vielen Webbildern, Aquarellen und Papierreliefs, die uns die Künstlerin zeigte, fällt ihre enorme Vielseitigkeit und Fantasie auf. Ein Hauptmotiv der Bilder sind Naturschauspiele. Sie zeigte uns dreidimensionale Wasserfälle und Webbilder, die den Sonnenuntergang und den Dschungel in Australien zeigen, aber auch ihre Papierreliefs. Aus handgeschöpftem Papier stellt Doris Herrmann farbenprächtige Naturschauspiele, Schimmelpilze oder die Meeresfauna dar. Sie formt das Papier in nassem Zustand und bemalt es nach dem Trocknen, so dass wilde Landschaften entstehen. Wir haben Doris Herrmann viele Fragen gestellt.

GZ: Frau Herrmann, was bedeutet für Sie Ihre künstlerische Tätigkeit?

Doris Herrmann: Das ist schwierig zu sagen, die Kunst macht mir Freude. Ich spiele gerne mit Farben. Die Farben geraten in Bewegung und werden zu richtigen Naturschauspielen. Ich liebe die

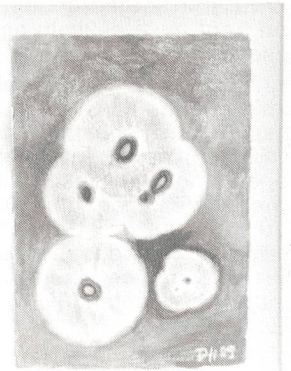
Meeresfauna, die Natur beim Urbeginn der Vegetation. Wir müssen Sorge zur Natur tragen, wir haben schlechte Luft und alles wird kaputt gemacht.

Was sind Ihre nächsten Pläne?
Nächstes Jahr werde ich voraussichtlich wieder eine Ausstellung mit der GSMBK machen. Dann möchte ich dieses Jahr wieder eine Reise nach Australien machen und die Känguruh-Studien von früheren Jahren fertig auswerten. Ich habe auch eine Biographie über mein Leben geschrieben und hoffe, einen Verlag zu finden, der die druckt. Ich habe schon einmal ein Buch geschrieben. Ein Bilderbuch nach einer Geschichte der Eingeborenen von Australien. (Anmerkung der Redaktion: Sie zeigte uns das Buch. Es ist eine wunderschöne Geschichte über die Wasserknappheit in Australien. Die Bilder hat Doris Herrmann selbst gezeichnet. Das war lange bevor sie das erste Mal in Australien war!)

Die Känguruhs

Wie sind Sie Känguruh-Forscherin geworden? Unsere Leser und Leserinnen erinnern sich sicher an Ihre Känguruh-Berichte aus Australien.

Das ist eine lustige Geschichte. Ich war als Kind häufig im Zoo und die Känguruhs liefen vor mir nicht davon. Sie kamen zu mir ans Gehege und ich konnte sie streicheln. Mit der Zeit durfte ich auch ins Gehege zu den Tieren. So hat sich allmählich eine tiefe Beziehung zu den Känguruhs entwickelt. Insgesamt war ich nun schon sechsmal in Australien bei den Känguruhs.



Meeresfauna von Doris Herrmann (Papierrelief)

Und weiter...

Erzählen Sie uns etwas über Ihre weiteren Tätigkeiten?

Vor ein paar Jahren habe ich einen Computer gekauft, daran arbeite ich sehr gerne. Ich habe auch lange in einer Druckerei das Layout gemacht und in der Dunkelkammer gearbeitet. Später habe ich Beschäftigungstherapie im Altersheim und zuletzt im Wohn- und Bürozentrum für Gelähmte ebenfalls Beschäftigungstherapie gemacht.

Doris Herrmann, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und die herzliche Gastfreundschaft. Für Ihre weiteren Forschungen und alle weiteren Pläne wünschen wir Ihnen alles Gute. Monika Landmann

Bei diesem Gespräch ebenfalls dabei waren Regine Kober und Trudel Herrmann, die Mutter von Doris Herrmann. Auch Ihnen herzlichen Dank für die angeregte Diskussion. Monika Landmann



Sonnenuntergang im Dschungel (Webbild)

Isolation durchbrechen (oder «Lichtzeichen gegen Isolation»)

Als einzige Gehörlose bin ich bereits seit Jahrzehnten Aktivmitglied der GSMBK, Sektion Basel und habe auch schon an mehreren Ausstellungen in Basel und anderen Schweizer Städten mitgemacht.

Diese Ausstellung in Riehen hat aber eine Besonderheit: Gruppenarbeit! 80 Künstlerinnen wurden in 18 Gruppen eingeteilt, und jede Gruppe bekam einen Teil eines Raumes oder einen ganzen Raum der Villa Berowergut zum Gestalten zugeteilt.

Die Zeit war knapp. Die Künstlerinnen liefen geschäftig umher und besichtigten die Räume. Mit unsicheren Gefühlen wartete ich eine Weile. Ich fürchtete, dass ich wegen meiner Behinderung an so einer Gruppenarbeit nicht mitmachen könnte, denn es erfordert viele gemeinsame Besprechungen über das gemeinsame Motiv. Aber da kam meine Kollegin und führte mich in einen kleinen Raum im ersten Stock, der für uns zur Verfügung stand. Ich besah alles genau, bis ich den Blick auf Skizzen und Notizen warf und sofort ahnte, dass unser Motiv «Die drei Hügel» war. Es handelt sich dabei um eine Geschichte von drei Schwestern auf den Hügeln Chrischona, St. Margrethen und Tüllinger Hügel, die sich durch Lichtzeichen verständigten. Daran erinnerte ich mich noch von der Erzählung in meinem Hausschulunterricht (ich war nicht in der Riehener Taubstummenanstalt).

Ich befürchtete immer noch, wegen meiner Gehörlosigkeit vielleicht doch nicht an der Gruppenarbeit mitmachen zu können. Aber eine der Künstlerinnen besuchte mich in den nächsten Tagen und versicherte mir, dass ich fest in der Gruppe sei. Sie stellte mir die schöne Aufgabe, die Zimmerdecke mit Gestirnen auszustatten. Wir besprachen mündlich, was ich aus weichem Material anzufertigen hatte. Von da an fühlte ich mich mit unserer Gruppe verbunden. So dass die Sterne um meinen Kopf herumtanzten und ich nur noch daran dachte, wie ich daran arbeiten sollte.

Der Spätherbst kam. Ich probierte verschiedene Modelle der Gestirne und liess meiner Fan-

tasie freien Lauf. Zuerst machte ich Sterne aus Drahtgeflechten, nachher handgeformte Papierreliefs in bunten Farben.

Bei Gruppentreffen (einmal bei mir und einmal bei einer Kollegin) wurden die Arbeiten beurteilt. Die Künstlerinnen sagten mir, die Sterne seien gut, aber ich solle alles in reinem Weiss nochmals machen. Die Gestirne sollten zu den gleichmässigen Farbtönen von drei Keramikgefässen als die drei Hügel und die bis zur Zimmerdecke aufsteigenden Netze als Strahlen zum Himmel hinein passen. Das machte mir aber ungezügelt Freude und Spass. Es hat mich so fasziniert, dass ich kaum aufhören konnte mit Kleistern und Formen.

Plötzlich wurde uns in einem Rundbrief mitgeteilt, dass nichts an der Zimmerdecke befestigt werden darf, da sonst der Alarm ausgelöst werden könnte. Da antwortete ich in einem humorvollen Brief – im Bewusstsein des schicksalvollen Lebens vieler Gehörloser: Die drei völlig voneinander isolierten Schwestern wären froh gewesen, einmal einen Alarm auslösen zu können, um die Isolation zu durchbrechen.

Noch ehe ich diesen Text fertig schrieb, besichtigte ich voller Spannung die Arbeiten der Ausstellung und atmete auf, als es uns gelang, die Netze problemlos aufzuhängen, bevor meine Gestirne am nächsten Morgen an der Decke erscheinen werden.

Aber es galt für alle aufzupassen, sich beim Gucken in die Sterne nicht in den Netzen zu verfangen.

Gottesdienste

Basel

Sonntag, 23. Februar, 14.30 Uhr, Gottesdienst im Spittlerhaus an der Socinstrasse 13. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss. Film oder Dias. H. Beglinger

Basel-Riehen

Samstag, 8. Februar, 17.30 Uhr, Eucharistiefeier, Imbiss und Zusammensein im Pfarreiheim St. Franziskus, Pfaffenloh, Riehen. Pfr. R. Kuhn
Jahrzeit für Werner Herzog,

Möhlin. Jahrzeit für Hans und Lina Meyer-Gruninger, Basel.

Bern

Sonntag, 2. Februar, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchengemeindehaus Schosshalde. Anschliessend Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Bern

Sonntag, 2. Februar, 17.00 Uhr, Eucharistiefeier, Kaffee und Zusammensein im Pfarreiheim der Bruder-Klaus-Kirche, Burgernziel. Pfr. R. Kuhn

Grenchen

Sonntag, 16. Februar, 10.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindegottesdienst der Zwinglikirche. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee. H. Beglinger

Langnau

Sonntag, 9. Februar, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchengemeindehaus. Anschliessend Film und Zvieri. Pfr. H. Giezendanner

Liestal

Sonntag, 2. Februar, 14.30 Uhr, Gottesdienst der Baselbieter Gehörlosengemeinde in der Gemeindestube Hotel Falken, Rheinstrasse 21. Anschliessend gemeinsamer Imbiss, Film oder Dias. H. Beglinger

Oltén

Sonntag, 2. Februar, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Gemeindegottesdienst der Pauluskirche. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee. H. Beglinger

Schaffhausen

Sonntag, 2. Februar, 14.30 Uhr, Gottesdienst im Hofackerzentrum Buchthalen. Anschliessend Dias und gemütliches Beisammensein beim Imbiss. Pfr. G. Blocher

Solothurn

Sonntag, 9. Februar, 10.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Pfarrsaal, Probsteigasse 10. Anschliessend Kaffee und Zusammensein. H. Beglinger

St. Gallen

Sonntag, 9. Februar, 9.30 Uhr, Gottesdienst in der Herz-Jesu-Kapelle. Ab 8.45 Uhr Beichtgelegenheit in der Galluskapelle. Nach dem Gottesdienst Kaffee im Pfarreiheim Dom. Gotthard Bühler

Thurgau

Sonntag, 16. Februar, 14.30 Uhr, Gottesdienst im evang. Kirchengemeindehaus Frauenfeld. Anschliessend gemeinsamer Zvieri im Hotel Blumenstein. Pfr. W. Spengler

Wattwil

Sonntag, 2. Februar, 14.40 Uhr, Gottesdienst in der evang. Kirche (auch für die Glarner Gehörlosen). An-

schliessend Beisammensein mit Zvieri. Pfr. W. Spengler

Zürich

Sonntag, 2. Februar, 10.00 Uhr, Gottesdienst der kath. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon. Ab 9.00 Uhr Beicht- und Gesprächsgelegenheit. Pfr. Ch. Huwyler

Gehörlosen Sportclub Bern 45-Jahr-Feier mit internationalem Turnier

Samstag, 15. Februar 1992

– 23. Hallenfußballturnier in der Turnhalle «Gyrisberg» in Jegenstorf (Strecke Bern – Solothurn), Spieldauer: 9.00 – 17.00 Uhr mit 13 Mannschaften, z.B. aus Paris, Strassburg und Padovone (Italien)

– 5. Mixed-Volleyballturnier in der Halle «Rain» in Ittigen in der Nähe von Bern, Spieldauer: 9.30 Uhr – 17.00 Uhr mit acht Mannschaften, z.B. aus Paris und Modena (Italien)

– 18. Berner Kegeltturnier im Restaurant Schönau, Sandrainstrasse 68, in Bern von 10.00 – 17.00 Uhr, Tramlinie Nr. 9 Richtung Wabern bis Haltestelle Schöneegg

– 16. Berner Schachtturnier im Clubraum am Mayweg 4 in Bern von 9.00 – 17.00 Uhr

– Berner Schiessturnier im Schützenhaus in Ostermündigen bei Bern von 10.00 – 16.00 Uhr (Die Luftgewehre und Luftpistolen stehen zur Verfügung. Man kann sich jederzeit freiwillig am gleichen Tag anmelden.)

– Unterhaltungsabend im «Leuchtersaal» Kursaal in Bern an der Schänzlistrasse, Tram Nr. 9 Richtung Guisan-Platz bis Haltestelle Kursaal

Saalöffnung: 19.00 Uhr

Beginn: 20.00 Uhr Begrüssung, drei Theatervorführungen «TV-Academy», «Der Diener», «Die Skischule», mit toller Fasnachtsguggenmusik, Musik und Tanz mit Orchester sowie prächtigen Tombolapreisen / Losverkauf (z.B. Fernseher, einige Früchtekörbe, 700-Jahre-Schweizeruhren, Reisegutschein usw.)

Allen aus nah und fern im In- und Ausland wünschen wir einen unvergesslichen Tag in der Bundesstadt.